

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Er erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.20
monatlich 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Ort- u. Bahnhofsverkehr vierzig M. 1.
ausserhalb desselben M. 1.
dazu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzlstöckerle x.
mit
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 5 Pfg.
Answärtige 10 Pfg. die kleinspaltige Garmondzeile.
Reklamen 15 Pfg. die
Peitzzeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Abonnements
nach Uebereinkunft
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Bl. 39

Freitag, den 15. Februar

1907.

Hundschau.

Die Verschmelzung der freisinnigen Gruppen.
Von der in diesen Tagen soviel die Rede ist, erweist nicht nur im Süden sympathische Zustimmung, sondern auch im Norden. In Schleswig-Holstein wurde am Sonntag auf einer von Vertretern der freisinnigen Volkspartei, der deutsch-freisinnigen Partei in Schleswig-Holstein und des liberalen Vereins in Hamburg besuchten Konferenz einstimmig folgende Resolution angenommen: „Das einstimmige Zusammengehen der liberalen Wählerschaft bei den hinter uns liegenden Wahlen hat bewiesen, daß die Wählerschaft gewillt ist, den entschiedenen Liberalismus von neuem zur Macht zu bringen. Die in Reumünster versammelten Vertrauensmänner der freisinnigen Volkspartei, der deutsch-freisinnigen Partei in Schleswig-Holstein und des liberalen Vereins in Hamburg haben daher einstimmig beschlossen, einen organischen Zusammenschluß der drei Parteien zu einer Gesamtpartei zu erstreben. Sie fordern die Reichstagsfraktionen der freisinnigen Volkspartei, der deutschen Volkspartei und der freisinnigen Vereinigung auf, dem Wunsche der liberalen Bevölkerung Deutschlands Achtung zu tragen durch einen Zusammenschluß der drei Fraktionen, um dadurch diesen Gedanken in ganz Deutschland zu fördern und eine Bürgschaft dafür zu schaffen, daß der entschiedene Liberalismus den Einfluß gewinnt, der ihm gebührt.“

Und in der „Ostseezeitung“ kann man lesen: „Wir möchten bitten, das Langsam voran, wenigstens soweit die drei linksliberalen Gruppen in Frage kommen, nicht allzu nachdrücklich zu betonen. In Wahrheit sind die grundsätzlichen Meinungsverschiedenheiten, die zwischen ihnen bestehen, gleich Null und kommen für die praktische Politik überhaupt kaum in Frage; will man warten mit der Einigung, bis der Meinungsaustrich zwischen den einzelnen Gruppen und innerhalb dieser selbst ein vollkommener geworden, so soll man die Sache lieber gleich von vornherein aufgeben. Nun wird wohl kein liberaler Abgeordneter den Prinzipienpost so weit treiben wollen. Tatsächlich liegen die Hindernismomente für das Einigungswerk auch weit mehr in den Persönlichkeiten als in sachlichen Differenzen, und sie liegen, teilweise verbunden damit, weiter in Fragen der Taktik, welche von einzelnen mit einer Starrköpfigkeit behandelt werden, die jede entgegenstehende Erfolge des empfohlenen Rezeptes im umgekehrten Verhältnis steht. Der Liberalismus aber kann auf die persönlichen Stimmungen oder Bestimmungen einzelner seiner Vertreter keine Rücksicht nehmen, er muß von ihnen fordern, daß sie über Kleinlichkeiten solcher Art hinwegkommen, und zwar schnell hinwegkommen im Interesse der gemeinsamen Sache!“

Die Freisinnige Zeitung zur liberalen Einigung.

Das Organ Eugen Richters schreibt: „Schon vor einigen Tagen hat der frühere nationalsoziale Herr Köpfe über eine geplante Verschmelzung der drei linksliberalen Fraktionen im Reichstag in einer Korrespondenz an auswärtige Blätter berichtet. Danach soll der zur Freisinnigen Vereinigung gehörende Abg. Wommsen erklärt haben, die Verhandlungen zu einer Verschmelzung der drei linksliberalen Fraktionen würde wieder aufgenommen werden. Es seien begründete Aussichten vorhanden, daß sie zu einem erfolgreichen Ende führen. Auch der ebenfalls zu der Freisinnigen Vereinigung gehörende Abg. Schröder soll die Hoffnung ausgesprochen haben, daß es gelingen werde, im Reichstage zunächst die drei Fraktionen zu verschmelzen, sei dies geschehen, so könnten sich auch die Freisinnigen Organisationen im Lande zusammenschließen.“

Wir mögen nicht annehmen, daß die beiden genannten Abgeordneten sich in dieser Weise ausgesprochen haben; denn damit würden sie sich in Gegenjag zu dem Geiste der Frankfurter Einigungsverhandlungen vom vorigen Herbst stellen. In der am 11. November v. J. einstimmig zu Frankfurt a. M. angenommenen Resolution heißt es:

„Die berufenen Vertreter der Freisinnigen Volkspartei, der Deutschen Volkspartei und der Freisinnigen Vereinigung beschließen, auf ein Zusammengehen der links stehenden bürgerlichen Parteien bei den kommenden Reichstagswahlen unter Wahrung der politischen Selbständigkeit der einzelnen Parteien hinzuwirken.“

Widerspruchlos sind damals von uns die Beschlüsse dahin interpretiert worden, daß der in Frankfurt zugleich vorgeschlagene Ausschuss von Vertrauensmännern der drei Parteien keine neben oder über den Parteien wirkende Zentralinstanz sein soll, sondern eine in enger Fühlung mit den Parteileitungen stehende Einrichtung, die eine regelmäßige Besprechung von Vertrauensmännern der Parteien ermöglicht und zu vermitteln hat, falls Meinungsverschiedenheiten sich ergeben. Die näheren Bestimmungen sollen in weiteren Besprechungen in Berlin festgesetzt und ein Einvernehmen der berufenen Vertretungen der Parteien über die Bildung und den Wirkungsbereich des Ausschusses herbeigeführt werden.“

Der Zentralausschuss der Freisinnigen Volkspartei hat am 28. Mai 1906 folgende von dem Zentralausschuss am 28. Oktober 1906 abermals bestätigte Erklärung angenommen:

„Der Zentralausschuss würdigt die Bedeutung der Bestrebungen, den Einfluß des Liberalismus durch möglichste Zusammenfassung der wirklich liberalen Elemente

im Lande zu stärken, erachtet aber als unabwiesbare Voraussetzung für etwaige Vereinbarungen mit anderen liberalen Gruppen die Wahrung der eigenen politischen Selbständigkeit nach Maggabeder im Eisenacher Programm ausgesprochenen Grundsätze. Unter Wahrung dieser Selbständigkeit wird die Freisinnige Volkspartei bereit sein, mit anderen liberalen Gruppen eine Verständigung zu bestimmten politischen Zwecken, insbesondere bei den Wahlen, herbeizuführen.“

Daraus geht hervor, daß man in der Freisinnigen Volkspartei mit einer Verschmelzung nicht einverstanden ist. — Der „Beob.“ meint gegen diese Auslassungen, seit der Beschlußfassung der Freil. Volkspartei und seit der Frankfurter Tagung hätten sich doch Dinge ereignet, die eine andere Stellungnahme bedingen. Der „Beobachter“ ist der Meinung, daß Raumann die Brücke zur Einigung bilden könne. Er schreibt in dieser Richtung: „Wir betrachten es als ein glückliches Omen, daß die württembergische Demokratie an einer Person das scheinbar so schwierige Exemplar gelöst hat: Sie schickt Friedrich Raumann, den nationalsozialen Angehörigen der Freisinnigen Vereinigung als volksparteilichen Vertreter in den Reichstag. Warum sollte, was wir an einer Person, und noch dazu an einer typischen, Charaktervollen, demonstrieren haben, nicht im Prinzip möglich sein?“

Ueber die Ursachen des sozialdemokratischen Mißerfolges bei den letzten Reichstagswahlen.

Der Sozialist Göhre in der „Neuen Gesellschaft“ ganz bedeutend vorurteilsfreier und verständiger aus als beispielsweise der Parteivorstand in seinem letzten Manifest. Göhre macht in dem Artikel, der noch vor den Stichwahlen geschrieben ist, darauf aufmerksam, daß die Ison von den Genossen hervorgesuchten Gründe, die ausschließlich auf gegnerischem Gebiete liegen, nämlich erstens die Aufspaltung einer angeblichen nationalen Gefahr, zweitens der engere Zusammenschluß aller bürgerlichen Parteien gegen uns; drittens die Mobilmachung der „Partei der Nichtwähler“, gewiß an der Herbeiführung der gegenwärtigen Situation mitgewirkt haben, aber durchaus nicht allein schuld daran seien. Die Sozialdemokratie selbst sei ebenso mitschuldig an der eingetretenen Schlappe, und sie heimlich nur ein, was sie verdient habe.

Zur Begründung dessen weist Göhre zunächst auf den persönlichen Streit und Zank hin, der seit dem Dresdener Parteitag die Sozialdemokratie bis in die zweite Hälfte des eben abgelaufenen Jahres schwer kompromittiert hat, insbesondere die intolerante Weise, in der abweichende Äußerungen von Genossen behan-

Die Schönheit von Rembow.

Roman von Bogumil von Chartovek.

39

Über sie war dabei ein verständiges, praktisch denkendes Mädchen, das sich bestrebt, jedem Dinge auf den Grund zu gehen, jeder Sache die ihr gebührende Platz anzuweisen, in inneren wie äußeren Dingen, Klarheit zu finden und mitzubringen, wofür sie kam, mit ihrem gedankenvollen Blick und ruhigen Sächeln.

Das Mädchen, das liebliche, seltsame Kind, hier nicht an ihrem Platze stand, das dieser fernab von dem eingeschlagenen Wege liegen mußte, schloß Heloise bald heraus; es verlangte sie danach, einen Blick hinter den Schleier zu tun, der des Mädchens Schicksal verbergte, und Vikta, wenn möglich, eine Stütze oder wenigstens ein Trost zu werden in dieser unbekannten Sphäre, so lange es anging; das heißt, so lange Heloise den Vogelkäfig mit den Gefährtinnen teilte.

Sie zählte bereits achtzehn Jahre und würde unter anderen Verhältnissen das Pensionat bereits seit geraumer Zeit verlassen haben, um unter dem Schutze ihrer Angehörigen durch die Hausbesuche zu treten, die das glänzende Reich des fashionablen Gesellschaftstreibens von dem friedlichen Reich der Kinderstube trennt. Aber Heloise besaß kein Elternhaus, keine Heimat im eigentlichen Sinne des Wortes. Ihr Vormund, zugleich der einzige, lebende Verwandte des Mädchens, war ein älterer, menschenfreundlicher Mann, der, nachdem ein hartes Geschick ihm alles geraubt hatte, was seinem Leben teuer gewesen war, in seinem schönen, alten Herrenhause ein echtes Einfiedlerleben führte, mehr und mehr absterbend für die Welt, in der er nichts anderes als ein großes Grab zu sehen vermochte. So war Heloise nach vollendeter Erziehung in dem Pensionat des Fräulein Welsch von Plattwig geblieben, um noch einige Zeit unter den gewohnten Verhältnissen fortzulernen und zu lernen.

Sie genoß infolge ihrer eigentümlichen Stellung begreiflicherweise eine größere Freiheit als die übrigen Pensionarinnen, benutzte diese aber so wenig wie möglich und war ernsthaft bemüht, ihr Wissen nach jeder Richtung hin zu bereichern.

Studien und Privatstunden verschiedener Art füllten ihre Tage aus, und so verlebte sie es am Ende fast, sich aus dem Vogelkäfig hinauszuwenden; er schien ihr sogar einnehmend wie ein Jäger, als eines Tages ein Brief von dem Vormund und Oheim eintraf, der Heutigen von Plattwig davon anzeigte, daß er nun-

mehr gekommen sei, seine Rechte aus dem Pensionat heimzunehmen; der Zeitpunkt ihres Austrittes war für Neujahr angesetzt. Der Oheim, der sich plötzlich auf seiner bisher vernachlässigten Pflichten zu erinnern und entschlossen schien, diese von nun an freiwillig auf sich zu nehmen, gedachte Heloise zu der genannten Zeit selbst aus den Händen der Pensionatsvorsteherin in Empfang zu nehmen und in sein einjames Haus zu führen, wo es fortan ihre Mission sein sollte, Licht und Wärme zu verbreiten, wie es eben einzig und allein die goldene Jugend vermog.

„Du sollst das Haus, das Dir bereinst gehören wird, kennen lernen und lieb gewinnen“, hieß es in dem Brief an die Nichte; „lange werde ich es ohnehin nicht mehr mit Dir teilen. Dann wird wieder Leben und Freude einkehren in die düsteren Räume, worin nun schon jahrelang nur die Gesichter meiner teuren Abgeschiedenen wohnen... Sei es so! Bis zu meinem Tode aber mußt Du Dich drein finden, mein Eremitenleben zu teilen; es kann nicht schwer sein, eine Stunde lang in einem dunkeln Zimmer zu sitzen, wenn man die Gewissheit hat, daß hinter den verhängten Fenstern ein klarer Frühlingshimmel blaut und die Pforte zu dem lachenden Eden sich nach jenen sechzig Minuten von selbst aufstun wird! Das ist Dein Fall, Heloise. Ich hoffe, Du siehst die Situation mit dem richtigen Verständnis an und wirst es mir nicht schwer machen, meine Pflichten gegen Dich zu erfüllen.“

Einem Augenblick schauerte Heloise bei dem Gedanken an das dunkle Zimmer, dann aber faltete sie die Hände über dem Briefblatt und sann, wie es ihre Art war, mit geschlossenen Augen über den Inhalt nach, fest und mutig das, was kommen sollte, ins Auge fassend. Eine Stunde darauf war das tapere Mädchen mit seinem Schicksal verdonnert.

Der Tag, der den verhängnisvollen Brief brachte, war eben der Sonntag, an dem Vikta ihre Geschichte erzählen sollte.

Der Vormittag verging wie immer mit dem Kirchenbesuch und der Hausanbacht, an die sich ein stiller, gemeinschaftlicher Spaziergang sämtlicher Pensionarinnen anschloß. Nachmittags sah man die jungen Damen teilweise in dem jetzt schmucklosen, von hoher Mauer umgebenen Garten promeneren, teilweise saßen sie beisammen in ihren Zimmern, von der Heimat plaudernd oder über jenen geheimnisvollen, interessanten Reliquien-schatz gebeugt, der zum Leben aller jungen Mädchen unersetzbar zu gehören scheint und mit seinen Erinnerungsschätzen nicht selten noch ein einjames Alter verklärt.

Heloise und Vikta hatten sich in dem Zimmer der ersterein zusammengefunden. Heloise zeigte der andächtig blickenden Vikta die Bilder ihrer verstorbenen Eltern und ein drittes noch, das Porträt einer schönen, jungen, ganz in Weiß gekleideten Frau, deren Anblick aus einer Wolke von Spitzen hervorleuchtete, lächelnd, aber wie es schien, mit tränenvollen Augen lächelnd.

„Weinte sie, als man sie malte?“ fragte Vikta neugierig.

„Nein. Sie war zu unglücklich, um Tränen zu haben.“

„Das verstehe ich nicht, Heloise. Aber sage mir: wer ist sie?“

„Die Tochter meines Oheims, des Mannes, in dessen Hause ich fernverhin leben werde. Sie starb früh; ihre Geschichte ist zu traurig, als daß Du sie verstehen würdest.“

„Das tut mir leid, ich hätte sie gern gehört. Während Lebensgeschichte sind wunderbar anzuhören oder zu lesen.“

„Das erinnert mich an Dein Versprechen“, erwiderte Heloise, ihr Ebenholzschäftchen schließend, das außer den Bildern noch einige abgegriffene Briefblätter und ein paar von Grabern gepflückte, dürre Zweige enthielt. „Wißt Du nun erzählen?“

„Was enthält jenes schöne, kleine Bild? Ich vermute, daß es zu Deiner Geschichte gehört.“

„Es ist der Anfang und das Ende meiner Geschichte“, antwortete die Schönheit von Rembow unbedächtig poetisch. „Es enthält ein Bild und einen Ring, den ich später tragen soll.“

„Sein Bild!“ Da stand es bald darauf in der Umrahmung von purpurrotem Sammet vor der erwartungsvollen Heloise, und ihre sauren Augen schauten darauf hin, wie verzaubert, bis die breiten Lider halb darüber sanken, träumerisch oder müde.

Vikta vermochte es nicht zu unterscheiden. „Wißt Du einschlafen, Heloise?“ fragte sie zaghaft. „Gefällt er Dir nicht?“

„Keine Lüge! Wenn sollte dieses Anlich nicht gefallen! Es liegt so viel darin, was Sympathie erweckt und zum Nachdenken anregt.“

„Wirklich? Davon verstehe ich nichts, glaube aber, daß er sehr schön ist! Und auch dieser Ring, Heloise; sieh ihn Dir genau an.“

Die junge Aristokratin beachtete den köstlichen Schmuck, der dabei bestimmt war, in Zukunft an der Hand der Wirtin zu stehen, wie mit einem kalten, stützigen Fuß. „Sehr schön, in der Tat. Ich finde wenig Gefallen an Bergschmuck“, sagte sie gleichgültig.

198/20

delte wurden. Ein weiterer Fehler sei die außerordentliche Geringschätzung, die man den Mittläufern habe angedeihen lassen. Dabei entschläpft dem Verfasser folgendes wertvolle Zugeständnis über die politische Verantwortlichkeit des Gros der Sozialdemokratie:

„Es ist nicht jeder ein Zoon politicon, ein politisches Wesen; wohl aber bleiben die meisten zeitlichen politischen Mittläufer. Selbst viele von denen, die heute in unseren Wahlvereinen reden, sind deshalb trotz ihrer Mitgliedschaft Mittläufer“.

Schließlich sagt Göhre, daß es der Sozialdemokratie „vielfach an klaren, präzisen und positiven wirtschaftlichen Forderungen für weite Schichten nichtkapitalistischer Massen, die aber nicht Industriearbeiter sind, fehlt. Gegenüber den Kleinbauern ist das ja anerkannt, aber auch sonst vielfach nicht zu leugnen. Und das schwächt schließlich unsere Zugkraft aufs Ärgste.“ Als die Ursache dieses Mangels sieht Göhre, der bekanntlich zu den Revisionisten gehört, die (marxistische) Theorie an, „die wir ererbt haben und die gerade in den letzten Jahren mitunter in fast terroristischer Weise als unantastbar aufrecht erhalten worden ist.“

Eine Krisis bei den Bodenreformern. Wie aus einer umfangreichen Zuschrift an die Berliner Volkszeitung hervorgeht, ist im Verein der Bodenreformer eine schwere Krisis ausgebrochen. Der Vorsitzende Damaschke soll, wie dort behauptet wird, durch eine, gegenüber der Frau Elsner v. Gronow gemachte Äußerung ein (wahrscheinlich weibliches) Bundesmitglied schwer und ehrenrührig beleidigt haben. Infolge dieser Äußerung kam es in der Wohnung Damaschkes im Anschluß an eine Vereinsversammlung zu einer heftigen Auseinandersetzung, in deren Verlauf Damaschke der Frau Elsner v. Gronow die Türe wies. Er bedauerte sein Vorgehen zwar später mündlich gegenüber dem 2. Vorsitzenden des Verbandes Herrn Pohlmann, allein die Dame, die Mitglied der Frauenabteilung des Bundes ist, gab sich damit nicht zufrieden und verlangte eine schriftliche Erklärung. Diese gab Damaschke sodann in folgender sonderbaren Form. Er schrieb:

„Frau Marie Elsner v. Gronow, geb. v. Krüger, Berlin.

Sehr verehrte gnädige Frau!

Nach Rücksprache mit Herrn Pohlmann nehme ich keinen Anstand, mein Bedauern über die Form auszusprechen, in der ich unsere Aussprache am 30. Januar abgebrochen habe. Ihr Anteil an der „Bodenreform“ G. m. b. H. steht Ihnen jederzeit gegen Uebernahme der geringen Rotariatsgebühren zur Verfügung. Ich stelle Ihnen anheim, mir Vorschläge zu machen, wann wir uns bei Herrn Notar Demler, Friedrichstraße 31, nachmittags (außer Sonnabenden) zwischen 5 1/2 und 7 Uhr treffen wollen, damit Ihnen dort Ihr Anteil von 2000 Mark ausbezahlt werden kann. Hochachtungsvoll und ergebenst U. Damaschke.

Frau Elsner v. Gronow brachte nach Empfang dieser Zuschrift den ganzen Vorgang zur Kenntnis verschiedener Interessenten.

Diese richteten daraufhin die Bitte an den 2. Vorsitzenden, an den Erstunterzeichneten Herrn Mater n innerhalb 48 Stunden eine Mitteilung darüber gelangen zu lassen, ob Herr Adolf Damaschke bereit ist, aus dem Bunde deutscher Bodenreformer sofort auszuscheiden, und verlangen, daß, wenn sich Damaschke weigert auszutreten, eine Generalversammlung über die Angelegenheit entscheiden solle. Es bleibt nun abzuwarten, was aus der Affäre weiter wird, und ob sie damit schließt, daß Herr Damaschke den ihm nahegelegten Austritt vollzieht, oder ob es zu einer Sezession kommt.

Gegen die Rheinzölle wenden sich jetzt auch die Holländer. Der englische „Daily Telegraph“ hört aus dem Haag, daß die holländischen Importeure mit dem gespanntesten Interesse die Bewegung in Deutschland zu Gunsten von Schiffsabgaben auf dem Rhein beobachten. Sie berechnen, daß die Holländer durch diese Zölle mindestens 25000000 Mark für die Rheinverbesserung zu zahlen haben würden. Es sei klar, daß die Durchführung der Rheinzölle Hamburg und andere Häfen auf Kosten von Rotterdam fördern werde und die ganze Rheinschiffahrt, sowie englische und amerikanische Firmen, die mit dem Rheinlande Handel trieben, würden die Folgen ebenfalls fühlen. Es sei noch nicht bekannt, was die holländischen Behörden gegen eine derartige Maßnahme tun würden. Diese Maßnahme verstoße gegen den Rheinvertrag vom Jahre 1859 und Holland könne diesem Plane nicht zustimmen, ohne seinen Rheinhandel und seine kommerziellen Interessen im allgemeinen schwer zu schädigen.

Im Süden Deutschlands wird es die nächsten Tage zu einer Protestkundgebung kommen. In Mannheim findet, wie schon gemeldet, am 16. Februar eine Zusammenkunft der Industriellen und der interessierten Gemeinden statt, die schon vornherein als Abwehrlundgebung bezeichnet ist. Die Handelskammer Stuttigart hat sich ebenfalls in einem soeben ausgegebenen Schriftchen gegen die Einführung der Schiffsabgaben gewendet, wo es am Schluß heißt: „Nach zu Zeiten des alten deutschen Bundes bildete den Stolz der deutschen Nation der freie deutsche Rhein. Heute, wo alle Vaterlandsfreunde an einer Eisenbahngemeinschaft arbeiten, ist es doch eine verkehrte Taktik, durch ein veraltetes Abgabensystem eine Art Mainlinie aufs neue wieder aufzurichten.“

Wie ein katholischer Priester sein soll. Der Erzbischof von Bamberg, einer der geistvollsten und vornehmsten katholischen Geistlichen Bayerns, hat einen Fachsen-Fixtenbrief erlassen, in dem es u. a. heißt: „Der Priester soll und muß bei uns den ganzen Bildungsgang durchmachen, den alle jene, welche dereinst durch ihre höhere Bildung eine führende Rolle in der Nation ausüben sollen, erhalten und zwar soll dieser Bildungsgang gleich seiner derzeitigen Amtstätigkeit sich vollzie-

hen unter der Kontrolle der weitesten Öffentlichkeit. Hierzu aber gehört Zeit und Geld. Viele Eltern jähiger Knaben sind nicht imstande, diese Kosten ganz oder auch nur zum Teil zu tragen. Da muß die christliche Mildtätigkeit eingreifen. Am 13. Juli, dem Festtage des Stifters des Bamberger Bistums, wird das Jubiläum des Bistums gefeiert, als bleibendes Denkmal aber, daß die Bamberger Erzbischöfen des 20. Jahrhunderts sich eins wissen und fühlen mit dem großen Bistumsgründer im 11. Jahrhundert sei das Fundament gelegt zum Neubau eines Knabenasyls für die Erzbischöfe. Daher ergeht der Ruf des Erzbischofs an Clerus und Diözesanen, Bauspenden beizutragen zu dem Seminar, durch das dem immer wiederkehrenden Priestermangel ein Ende gemacht, in dem keiner gezwungen wird, Priester zu werden, das Priestererzieht, nicht als Kopfhänger, die ihren Mitchristen die erlaubten Freuden des Lebens mißgönnen und nicht wie die Pharisäer, die, wenn sie fasten, traurige Gesichter machen. Als frische, fröhliche Knaben und Jünglinge sollen sie heranwachsen voll deutscher Kraft und Jugendmut, begeistert für die heilige Kirche und ihren Dienst, aber auch voll Liebe und Treue zu ihrem Volk und Vaterland, wie die alten Bischöfe und Priester der Bamberger Kirche in ihren besten Zeiten es waren.“

Diesen schönen, von wärmster Empfindung getragenen Worten des Erzbischofs Dr. v. Albert wird jedermann Beifall zollen.

Nachträgliches aus dem Fasching. Gegenüber einem durch die Blätter gehenden Bericht aus Stockholm, wonach Stead in einem Vortrag gesagt haben soll, daß Fürst Bülow sich ihm gegenüber dahin geäußert habe, der Kaiser, alle Generale und Staatsmänner wollten den Frieden, nur nicht die Zeitungen, und er (der Reichskanzler) wisse ein Mittel, um im Handumdrehen den Weltfrieden zu sichern, und das sei die Erlaubnis, 12 mächtige Zeitungsredakteure zu hängen, beginnend mit dem Redakteur der königlichen Zeitung, dem der Times folgen würde, schreibt die Köln. Ztg.: „Wir machen von der Ermächtigung des Fürsten Bülow Gebrauch, mitzuteilen, daß er die fraglichen Äußerungen nicht getan hat. In seiner Unterredung mit Herrn Stead hat nicht der Reichskanzler derartige Pläne entwickelt, sondern Herr Stead hat erzählt, daß er schon vor Jahren in St. Petersburg einem hohen Diplomaten gegenüber das Aufhängen der Redakteure als das beste Mittel zur Wahrung des Weltfriedens empfohlen habe.“

Tags-Chronik

Berlin, 13. Febr. Die freisinnigen Fraktionen haben im preussischen Abgeordnetenhaus zur zweiten Lesung des Kultusetats den Antrag eingebracht, die Lehrpläne der Volksschule und der höheren Lehranstalten in organischer Verbindung zu bringen und die bei den staatlichen höheren Lehranstalten noch bestehenden Vorstufen allmählich aufzuheben.

Berlin, 14. Febr. Aus Mannheim meldet der Vorwärts: Genosse Kypel, als verantwortlicher Redakteur der Faschingszeitung „Schmutztabak“, wurde auf Grund eines Strafkammerbeschlusses, veranlaßt durch die Beschwerde der Staatsanwaltschaft, erneut verhaftet.

Posen, 14. Febr. Bei der Reichstagswahlwahl im Kreise Breschen wurde an Stelle des zurückgetretenen doppelt gewählten Polen Charlinski der polnische Rechtsanwalt Synda mit großer Mehrheit gegen den deutschen Kandidaten gewählt.

Langensalza, 14. Febr. In einer stark besuchten Versammlung der Konservativen, des Bauernbundes, der Nationalliberalen und der Freisinnigen ist der Handelsminister a. D. Müller als gemeinsamer Kandidat für die Reichstagswahl aufgestellt worden.

Dresden, 13. Febr. Zwei russische Studierende der technischen Hochschule haben wegen sozialdemokratischer Agitation bei den Reichstagswahlen den polizeilichen Ausweisungsbefehl erhalten. Sie sollen binnen acht Tagen Sachsen verlassen. Gegen einige andere russische Studenten und gegen zwei Russinnen schwebt eine Untersuchung.

Karlsruhe, 13. Febr. Für die durch die Wahl Siegrists zum Oberbürgermeister freigewordene Stelle des ersten Bürgermeisters wurde heute vom Bürgerausschuß mit allen gegen 104 abgegebenen Stimmen Ammann Föhrenbach-Baden-Baden gewählt. Auch die Sozialdemokraten stimmten für ihn. Föhrenbach, ein Schwiegersohn des früheren Finanzministers Becker, ist Jurist.

Karlsruhe, 13. Febr. Nach einer Mitteilung der „Badischen Presse“ hat heute früh beim Forchheimer Exerzierplatz zwischen einem hiesigen Herrn und einem auswärtigen Offizier ein Pistolenduell stattgefunden. Beim dritten Angelwechsel erhielt der Offizier einen Schuß in die rechte Schulter, doch sei die Verwundung nicht lebensgefährlich.

Paris, 13. Febr. Senator Piot hat den Finanzminister brieflich, in dem neuen Steuergejetentwurf für kinderreiche Familien nicht nur Steuerermäßigungen vorzuschlagen, sondern ihnen auch nach der Zahl der Kinder eine Entschädigung zu gewähren.

Paris, 13. Febr. Im Laufe des Tages zirkulierte das Gerücht von der Demission des Ministeriums. Man erblickte darin zuerst ein Börsenmanöver, wodurch der ungünstige Eindruck des Einkommenssteuer-Gesetzentwurfs ausgeglichen werden sollte. In politisch gut informierten Kreisen erhält sich jedoch der Eindruck, daß wenigstens zwischen dem Ministerpräsidenten Clemenceau und dem Kultusminister Briand eine ernstere Meinungsverschiedenheit besteht, in bezug auf das Entgegenkommen der Regierung gegenüber den Bischöfen in der Frage der Ruhejahrsverträge für die katholischen Kirchen. Es scheint, daß Clemenceau das weitgehende Entgegenkommen Briands nicht mehr unterstützen will, daß aber die Mehrheit des Kabinetts auf Seiten Briands steht.

London, 13. Febr. Premierminister Campbell-Bannermann empfing heute nach der Ministerrat-

sitzung, der er trotz seiner Erkältung beivohnte, den russischen Staatsrat v. Martens nebst anderen Gästen zum Frühstück. Staatsrat v. Martens ist auch vom Minister des Auswärtigen Sir Edward Grey empfangen worden.

London, 13. Febr. Die Admiralität erhielt die telegraphische Meldung, daß die beiden Schlachtschiffe „Abemarle“ und „Commonwealth“ in der Nacht vom 11. Februar zusammenstießen. Beide Schiffe fuhren mit 12 Knoten Geschwindigkeit nach Gibraltar zur Ausbesserung. Von der Besatzung ist niemand verletzt worden.

London, 14. Febr. Frauenstimmrechtlerinnen drangen in das Unterhaus ein und verübten lärmende Austritte. Nachdem sie von der Polizei ausgewiesen waren, drangen sie zum zweitenmale ein. Es wurden 49 Verhaftungen vorgenommen.

Port-Said, 13. Febr. Auf der Durchfahrt durch den Suez-Kanal sind von dem türkischen Truppenschiff „Sobeida“ gegen 300 Mann über Bord gesprungen und desertiert.

In Mannheim kam wieder eine schwere Ausschreitung durch maskierte Rowdies vor. In der Schweiggerstraße wurde der 26 Jahre alte Zimmermann Georg Sand von einem maskierten Burschen durch einen Stich in den Oberschenkel, der die Schlagader öffnete, getötet.

Der preussische Eisenbahnsiskus ist kürzlich um eine Summe von 23,300 Mark beschwindelt worden. Am 24. Januar wurden auf sechs Berliner Bahnhöfen Nachnahmeforderungen nach Hamburg zu je 3550 M. ausgegeben. Dieselben sollten seismographische Instrumente für die „Hamburger Gesellschaft zur Erforschung von Erdbeben“ enthalten. Die Begleitcheine kamen ordnungsmäßig ausgefüllt und gestempelt nach Berlin zurück und das Geld wurde anstandslos ausbezahlt. Jetzt hat sich herausgestellt, daß es eine solche Gesellschaft in Hamburg nicht gibt, daß der angebliche Abnehmer auch in Berlin nicht existiert und daß die Frachtscheine in Hamburg nicht angekommen sind. Es muß also ein Betrugsmanöver von Eisenbahnamten vorliegen, die mit dem Gange solcher Geschäfte vertraut sind.

Bei der Aufsichtsbehörde in St. Gallen wurde gegen die Untätigkeit der Gemeinde- und Bezirksbehörden Klage geführt anlässlich der Nachforschungen nach den beim Brande im Morgental vermissten sieben Personen. Unaufgefordert erschienen aus Arbon 80 Italiener mit Schaufeln und Pickeln auf dem Brandplatz, um nach den vermissten Landsteuten zu suchen. Sie haben bis zur Stunde noch nichts gefunden.

Aus Mailand wird berichtet: Ungewöhnlich starke Schneefälle behindern den Verkehr. Die Industrie ist infolge Kohlenmangels in eine schwierige Lage gekommen.

Wie aus Paris gemeldet wird, wurden in Saggone infolge der Engeleistung eines Juges zur Beförderung von Arbeitern eines Bergwerks sechs Personen getötet und 14 Personen verletzt.

Aus Bachtel wird gemeldet: Die als tot gemeldeten 40 Bergleute nach dem Brande der Kohlengrube Petromarjew sind unverletzt in einem Teile des Bergwerks gefunden worden, wohin die verorbene Luft nicht bringen konnte.

Württemberg. Landtag

Stuttgart, 13. Febr. Präsident Payer eröffnet die 3. Sitzung um 3 1/4 Uhr. Am Regierungstisch: Ministerpräsident v. Weizsäcker, die Minister v. Fischer, v. Jeyer, v. Marquardt, v. Fleischhauer, v. Schmidlin. Kranz gemeldet: Dambacher.

Im Einlauf befindet sich eine Anfechtung der Wahl des Abg. v. Gauß-Stuttgart und des Abg. von Nürtingen (Seeger), sowie ein Antrag des Bauernbunds:

Die Kgl. Staatsregierung zu ersuchen, eine Aufstellung darüber vorzunehmen, welche Mittel erforderlich sein würden, die persönlichen Ausgaben der Gemeinden für die Volksschule auf den Staat zu übernehmen. Die Aufstellung sollte ersichtlich machen, welche Ausgaben notwendig würden, für die größeren und mittleren Städte und die Gemeinden 1., 2. und 3. Klasse.

Es folgen sodann eine Reihe von Kommissionswahlen. Es wurden gewählt in die Volksschulkommission: Dieber, Kibel, Schrenpf, Graf-Heidenheim, Löchner, Nägele, Leibfried, R. Hausmann, Dambacher, Rembold-Kalen, Späth-Biberach, Weber, Hilbrand, Heymann, Schaffler.

In die Petitionskommission: Maier-Blaubauern, Köster, Berroth, Storz, Herbst, Speth, Schid, Tauscher, Mattulat.

In die staatsrechtliche Kommission: Offner, Dieber, Kraut, Jhr. v. Berglas, Liesching, Elsas, Rembold-Olmund, Walter, Lindemann.

In die Bibliothekskommission: Dieber, Wolff, R. Hausmann, v. Kiene, Heymann.

In die gemeinschaftliche Kommission zur Prüfung der ständischen Kassenrechnungen: Röber, Schaidle, Schlichte, Schnaidt, Seeger.

Annahme beginnt die erste Beratung des Hauptfinanzetats für 1907 und 1908.

Finanzminister v. Jeyer macht einige ergänzende Bemerkungen zu seinem schon bekannten Begleitvortrag. Ueber die Restmittel wird ein Nachtragset in Höhe vorgelegt werden. Die 2 1/2 Millionen Restmittel sollen zu Bauten verwendet werden. Was die Eisenbahnbefürnisse betrifft, so wird den Ständen ebenfalls ein Entwurf vorgehen. Der Entwurf über eine andere Gestaltung der Staatsaufstellung wird in nicht ferner Zeit vorgelegt werden können, wie dies schon in der Thronrede angekündigt ist. Der Staatsbedarf ist im Verhältnis zur Bevölkerung ein recht stilllicher. Seit 1867 hat er sich verdoppelt. Gegen den vorjährigen Etat hat sich dieser gesteigert um 6,9 Mill. für 1907 und 7,9 Mill. für 1908. Beim letzten Etat zeigten sich nur Steigerungen von 2,5 und 3,4 Millionen. Der Minister geht dann auf die Unterabteilung der einzelnen Ministerien ein, sowie auf die Steigerung der Staatsschuld, wobei die Eisenbahnen den Hauptanteil tragen, da die allgemeine Staatsschuld (ohne die Eisenbahnen) sich tatsächlich vermindert hat. Was die Gehaltsaufbesserungen anlangt, so sind die bezüglichen Vorlagen

dem Abschluß sehr nahe und können dem Hause in einigen Wochen zugehen. Der Gesamtaufwand in dieser Hinsicht wird jährlich rund 4 Millionen betragen und die Staatsausgaben werden durch die Einnahmen vollständig gedeckt. Eine genauere Prognose für die nächste Zukunft zu stellen, als dies im Begleitvortrag geschehen ist, vermag auch der Finanzminister nicht. Was die Zukunft bringen wird, das steht in Gottes Hand. Möge die Staatsberatung so sehr als möglich beschleunigt werden, auch im Interesse der Beamten, damit sie nicht allzulange werden warten müssen. (Sehr richtig!)

Hier wird abgebrochen, damit die Fraktionen Gelegenheit haben, zu der Staatsberatung Stellung zu nehmen. Nächste Sitzung morgen Vorm. 9 Uhr mit der Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen. Schluß der Sitzung 4 Uhr.

Aus Württemberg.

Dienstanrichten. Besetzt wurden: die Eisenbahnstrecke Demmerle in Völsbrom Hauptbahnhof zu der Generaldirektion der Staatsbahnen und Gerold in Waiblingen a. d. Enz Staatsbahnhof nach Reutlingen ihrem Ansuchen gemäß.

Befördert wurde: der Oberbahnassistent Dürr bei der Eisenbahnwerkstätten-Inspektion Saubach zum Eisenbahnstreckführer in Rostzell.

Die Landesversammlung der Volkspartei, die der Wahlen wegen verschoben wurde, findet nunmehr am Sonntag den 3. März im großen Saal der Viederhalle in Stuttgart statt. Auf der Tagesordnung steht der Parteibericht, der Kassenbericht und ein Bericht über die allgemeine politische Lage. — Der Versammlung voraus geht eine Sitzung des weiteren Landesauschusses.

Wahlanfechtungen. Die Anfechtung der Wahl des Oberbürgermeisters v. Gauß in Stuttgart ist eingereicht worden von Kaufmann U. Schausler und Werkführer Jul. Schelling in Stuttgart. Sie ist begründet unter dem Gesichtswinkel, daß am Dienstag ein Tag war, an dem man niemand zumuten konnte, ernsthaft zu sein. Als Anfechtungsgrund wird geltend gemacht: Wenn durch die Volkspartei die Wahl in Münstingen wegen Eintretens des Pfarrers Epple von Leichingen für den bauerndemokratischen Kandidaten angefochten werde, so sei auch die Wahl des OB. v. Gauß anfechtbar, da dessen Wahlanruf von Stadtpfarrer Umfrid unterzeichnet worden sei. — Dem Landtag liegen nun bereits 6 Wahlanfechtungen vor: Oberndorf, Münstingen, Reutlingen-Amt, Waiblingen, Stuttgart-Stadt und Märtlingen. Mit allen 6 Anfechtungen wird sich die Legitimationskommission zu beschäftigen haben.

Keine Anfechtung. Der „Schw. Markur“, der unlängst davon berichtet, daß die Wahl des volksparteilichen Landtagsabgeordneten Hahn-Waiblingen angefochten werden solle, erhält von Schultheiß Kasper von Hegnach folgende Zuschrift: „In Nr. 69 Ihres geschätzten Blattes findet sich eine Mitteilung aus Waiblingen, vom 10. Februar, wonach die Wahl des demokratischen Landtagsabgeordneten Hahn von dort u. a. mit der Begründung angefochten worden sein soll, daß es in dem Nachbarort Hegnach an einem vorchriftsmäßigen Isolierraum ge fehlt habe. Demgegenüber erkläre ich, daß der behauptete Mangel nicht vorlag.“

Die Einführung der neuen Lohnordnung für die Arbeiter der Eisenbahnverwaltung, die an dieser Stelle schon vorige Woche von einem Arbeiter besprochen und anerkannt worden ist, wird nun angekündigt. Außer nicht unerheblichen Lohnverbesserungen sind darin vorgesehen die Einführung regelmäßiger Lohnvorrückschritten, der Wegfall von Lohnabzügen für Arbeitsversäumnisse bei Erledigung dringender persönlicher Angelegenheiten, bei Erfüllung staatsbürgerlicher Pflichten und ähnliche allgemeine Verbesserungen.

Entschädigung unschuldig Verhafteter oder Verurteilter. Die Beträge, die seither auf Grund des Reichsgesetzes von 1898 bezw. 1904 an unschuldig Verhaftete oder Verurteilte in Württemberg als Entschädigung ausbezahlt wurden, sind außerordentlich bescheiden. So sind zum Beispiel im Kalenderjahr 1904 gewährt worden an im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochene Personen 563 Mk., an unschuldig verhaftete Personen 2594 Mk. Bei der Beratung des letzten Haushaltsantrags haben beide Kammern beschlossen, die Bereitwilligkeit auszusprechen, für Entschädigung unschuldig Verhafteter oder Verurteilter in einem besonderen Titel des Justizetat die erforderliche Summe zu bewilligen. Die Regierung sieht nur ein besonderes Kapitel 13h des Justizetat dafür vor mit einem Jahresaufwand von 3000 Mk. Davon sollen nicht bloß die gesetzlich begründeten, sondern auch, soweit dies ausnahmsweise gerechtfertigt erscheinen sollte, die gnadenweise bewilligten Entschädigungen entnommen werden. Groß werden bei der geringfügigkeit der vorgesehenen Summe diese Entschädigungen allerdings nicht werden. Der Landtag hat wohl, als er die Einstellung eines besonderen Titels verlangte, auch damit gerechnet, daß die Entschädigung in den vorkommenden Fällen etwas reichlicher ausfallen werde.

Die Umschreibung der Grundbücher wird bis zum 1. April 1907 in der Hauptsache beendet und nur noch bei einer kleinen Anzahl von Grundbuchämtern — insbesondere infolge von Feldbereinigungen — rückständig sein. Der Aufwand für die Umschreibung hat betragen 1903 312 806 Mk., 1904 1 75 934 Mk., 1905 91 216 Mk., 1906 70 000 Mk., er wird voraussichtlich betragen 1907 5000 und 1908 2000 Mk.

Ein Staatsanlehen von 14 Millionen Mark wird voraussichtlich noch vor dem 1. April 1907 aufgenommen werden. Das letzte Staatsanlehen wurde am 15. Februar 1906 in Höhe von 18 Millionen Mark aufgenommen. Die endgültigen Einleitungen und Festsetzungen für Zinsfuß und Begabungsstufen sind bisher der ständigen Staatsanleiheverwaltungsbüro unter vorläufiger Mitwirkung des Finanzministers und hat u., wobei je nach den Markverhältnissen auch die Aufnahme der Anleihen zu einem anderen Zinsfuß als 3 1/2 Proz. in Frage kommen kann.

Der Gefangenenzustand in Württemberg ist gegenüber früheren Jahren im Abnehmen begriffen. Der wirkliche Gefangenenzustand hat im Durchschnitt für den Tag betragen: In den 2 Jahren i. April 1902/1904 1836,7

(Gefangene, in den 2 Jahren 1. April 1904/1906 1682,0 Gefangene. Er ist für die nächsten zwei Jahre veranschlagt zu 1770 Gefangene.

In welchem Departement wird am meisten geschriebe? Diese Frage läßt sich einigermaßen zutreffend beantworten, wenn man den Aufwand an Postporto in den einzelnen Departements vergleicht. Obenan steht das Finanzdepartement mit 301 408 Mk., dann folgt das Departement der Justiz mit 295 033 Mk., des Innern mit 141 465 Mk., des Kirchen- und Schulwesens mit 107 528 Mk. Die politische Abteilung des Ministeriums des Auswärtigen hat 566 Mk., die Verkehrsabteilung 16 904 Mk. Porto verbraucht. Hierbei ist aber zu berücksichtigen, daß die Postverwaltung ihre Briefstücke als Postsache, die Eisenbahnverwaltung die übrigen als Eisenbahndienststoffe portofrei verschiebt. Der Geheimrat hat für 132 Mk. Porto Briefe geschriebe. Alle diese Zahlen beziehen sich auf das Jahr 1905/06.

Für die württ. Bundesratsbevollmächtigten in Berlin ist dort ein eigenes Haus erworben worden. Die Bevollmächtigten und ihre Stellvertreter erfordern einen Aufwand von 21 000 Mk. jährlich an Diäten und Reisekosten. Die Unterhaltung des erworbenen Hauses erfordert rund 8000 Mk. im Jahr.

Ludwigsburg, 13. Febr. Die Errichtung eines Stadtbades mit einem Kostenaufwand von 255 000 Mk. wurde von den bürgerlichen Kollegien in ihrer heutigen Sitzung einstimmig genehmigt. Als Bauplatz ist die Nordseite des Feuerfests bestimmt, dessen Quellen zur Speisung des Bades gebohrt werden. Seit Jahren wird auf die Ausführung des Projekt hingearbeitet. Die erforderlichen Mittel sind durch größere Stiftungen und durch eifrige Sammlungen nahezu gedeckt. Die Ausführung des Baues übernimmt Professor Schmöhl Stuttgart (ein Ludwigsburger), dessen Entwurf preisgekrönt worden war.

Ulm, 14. Febr. Seit einigen Jahren beschäftigt sich die Stadtverwaltung mit der Frage der Ausdehnung des Straßenbahnnetzes zum neuen Friedhof und zur Friedrichsau, da aber auf beiden Linien nur zeitweise eine stärkere Frequenz und somit ein erhebliches Defizit zu erwarten ist, bestehen Bedenken gegen die Ausführung derselben. Es ist nun, um dem zweifellos bestehenden Bedürfnis entgegenzukommen, von den bürgerlichen Kollegien der gleiche Betrieb auf den genannten Strecken geplant. Die bisher ausgeführten Berechnungen ergeben, daß das Anlagekapital bei dieser Betriebsart nur 1/3 von dem bei Ausführung mit Schienenanlage betragen würde. Vorerst sollen noch eingehendere Erhebungen gepflogen werden.

Münstingen, 13. Febr. Bei der gestern in Veranoch dieses Ortes stattgefundenen Schultheißwahl haben von 105 Wahlberechtigten 99 abgestimmt. Gemeinderat Joh. Hirle wurde mit 79 Stimmen gewählt.

Aus Stuttgart wird berichtet: Mittwoch früh 2 1/2 Uhr wurde in der Ludwigsburgerstraße ein Koffer von einigen Maskierten, ohne daß er Veranlassung gab, angegriffen und durch Säbelhiebe verlegt. Der Verletzte mußte ins Rath. Hospital verbracht werden. Den Tätern ist man auf der Spur.

In Wehingen brannte die alleinstehende Mühle an der Trn ab. Da dieselbe unbewohnt und derzeit außer Betrieb gesetzt war, wird Brandstiftung vermutet.

Der verheiratete Holzhauer Friedrich Friedhofer von Cronau M. Marbach war mit anderen Holzhauern im Gemeindefeld mit dem Fällen einer Fichte beschäftigt. Friedhofer glitt auf dem eisigen Boden aus, kam zu Fall und konnte der fallenden Fichte nicht mehr ausweichen. Der Baum schlug ihm den linken Oberschenkel zweimal ab, so daß er schwer verletzt nach Hause getragen werden mußte.

Aus Siglingen M. Redarsulm wird berichtet: Der ledige Dienstknecht Gottfried Herbst von Reichershausen war mit dem Fällen eines abgängigen Apfelbaums beschäftigt. Hierbei glitt er aus und kam zu Fall. Der im gleichen Moment stürzende Baum fiel mit seiner ganzen Wucht auf Herbst, so daß er schwer verletzt ins Krankenhaus Rödwill verbracht werden mußte.

In Weingarten brannte das Wohn- und Brauereigebäude des Paul Belon nieder.

Gerichtssaal.

Berlin, 13. Febr. Zu dem Prozeß gegen den Beamten Böplau von der Kolonialabteilung, der gestern hier begonnen hat, war für heute als Zeuge auch der Zentrumsabgeordnete Erzberger geladen. Er verweigerte sein Zeugnis und führte aus, daß er auf Grund des Artikels 30 der Verfassung sich dazu für berechtigt halte. Der Gerichtshof zog sich zu einer Beratung zurück und beschloß, daß der Abg. Erzberger nicht berechtigt sei, sein Zeugnis zu verweigern. Dieser wurde darauf unter den üblichen Verwarnungen auf Samstag Vormittag vorgeladen.

Goethe, aus 1. Akt, 1. Szene:

Wie kann man sich selbst kennen lernen? Durch Betrachtungen niemals, wohl aber durch Handeln. Versuche deine Pflicht zu tun, und du weißt gleich, was an dir ist.

Was aber ist deine Pflicht? Die Forderung des Tages. Es soll nicht genügen, daß man Schritte tut, die einst zum Ziele führen, sondern jeder Schritt soll Ziel sein und als Schritt gelten.

Der Mensch mache sich nur irgend eine würdige Wohnstätte zu eigen, an der er sich die Lust in heiteren Tagen erhöhen und in trübigen Tagen aufzufrischen kann. Er gewöhne sich z. B. täglich in der Bibel, oder Homer zu lesen, oder Medaillen oder schöne Bilder zu schauen oder gute Musik zu hören. Aber es muß etwas Treffliches, Würdiges sein, woran er sich so gewöhnt, damit ihm stets und in jeder Lage der Respekt dafür bleibe.

Setzen wir uns an die Stelle anderer Personen, so würden Eifersucht und Haß wegsinken, die wir so oft gegen sie empfinden; und setzen wir andere an unsere Stelle, so würde Stolz und Einbildung gar sehr abnehmen.

Wenn wir die Menschen nur nehmen, wie sie sind, so machen wir sie schlechter; wenn wir sie behandeln als wären sie, was sie sein sollten, so bringen wir sie dahin, wohin sie zu bringen sind.

Eine allgemeine Ausbildung bringt uns jetzt die Werk ohnehin auf; wir brauchen uns deshalb darum nicht weiter zu bemühen; das Besondere müssen wir uns zueignen.

Ich habe glückliche Menschen kennen gelernt, die es nur sind, weil sie ganz sind; auch der Geringste, wenn er ganz ist, kann glücklich und in seiner Art vollkommen sein.

Es ist unglaublich, wie viel der Geist zur Erhaltung des Körpers vermag. Der Geist muß nur dem Körper nicht nachgeben.

Wenn wir immer ein offenes Herz hätten, das Gute zu genießen, das uns Gott für jeden Tag bereitet, wir würden alsdann auch Kraft genug haben, das Uebel zu tragen, wenn es kommt.

Gebt uns der Himmel den Sinn, uns an das Nächste zu halten, man verwehnt sich nach und nach so sehr, daß einem das Natürlichste unnatürlich wird.

Wohlhabend ist jeder, der dem, was er besitzt, vorzustehen weiß; vielhabend zu sein, ist eine lästige Sache, wenn man es nicht versteht.

Meinen Verstand und meine Talente mehr schätzen, als mein Herz! das doch mein einziger Stolz ist, das ganz allein die Quelle von allem ist, aller Kraft, aller Seligkeit und allen Elendes! Ach! was ich weiß, das jeder wissen — mein Herz habe ich allein.

Fernisches

Der Hauptmann von Köpenick in Schwaben gewählt!

In Gerabronn erscheint ein kleines, aber gut eingebürgertes Blatt: „Der Vaterlandsfreund“. Diesem wird aus Berlin von einem dort ansässigen Württemberger eine Episode aus dem Wahlabend der Reichstagswahl vom 5. Febr. mitgeteilt. Als vor dem Zeitungsgedäude einer der bedeutendsten Berliner Zeitungen, vor welchem sich eine vieltausendköpfige Menschenmenge angeammelt hatte, das Wahlergebnis vom 12. württ. Wahlkreis mit dem elektrischen Projektionsapparat bekannt gemacht wurde, schrie das ganze Publikum, als es sah, daß Voigt gewählt sei: Hurra, Hurra, bravo, Voigt gewählt, der Hauptmann von Köpenick gewählt, die Schwaben haben den Hauptmann von Köpenick gewählt, die Schwaben sollen leben, Hurra! — Bekanntlich hieß der Held von Köpenick Voigt.

Ein Lebenslauf.

In einem soeben erschienenen Buche: „Gedichte“ von Ernst Hoos (Harmonie, Verlagsgesellschaft für Literatur und Kunst in Berlin) zeichnet der Verfasser allerhand scharfe satirische Bilder aus dem Leben. Wir entnehmen einer Zusammenstellung von „fünf Lebensläufen“ den zweiten:

„Bring es zu etwas!“

„Bring es zu etwas!“ So sprach die Mama, „Du stehst dann auf eigenen Füßen da, Spare Dir etwas und lege Dich krumm!“ Sprach's und lief in dem Haushalt herum.

„Bring es zu etwas!“ So sprach der Papa, „Wie man sich bittet, so liegt man da, Heirate gut, ich tat es auch so!“ Sprach's und schritt zum Herrn Rat auf's Bureau.

Daß der Junge ein Herz auch gehabt, Für Schönheit, Liebe und Leben begabt, Das konnte niemand wissen, indessen Glaub ich, er hat es auch selber vergessen.

Und er ist wirklich was Großes geworden, Wurde Kirchenvorstand und hatte den Philippsorden Und das Herz, das sehnd um Liebe einst warb, — Wurde zum Bierherz, woran er auch starb.“

Handel und Volkswirtschaft.

Gerabronn, 9 Febr. Die Generalversammlung der Landwirtschafts- und Gewerbebank, die sich einer außerordentlich zahlreichen Beteiligung erfreuen durfte, fand gestern im Koshal unter dem Vorsteher von Domänenrat Mutzler statt. Dem Redeschreiber ist der Vortrag des Statistiker Krafft über das deutsche Stillestehen voranzugangen. Der Redner behandelte mit Sachkenntnis und Klarheit sein Thema, welches großes Interesse und Aufmerksamkeit fand. Darauf erbat die Bankdirektor Vandauer nach eingehender Darlegung der vorjährigen wirtschaftlichen Lage und der Lage und Wirkung des in vorherigen Jahr wegen alles Erwarten eingetretenen Geldmangels den Redeschreiber über den in entnehmen, daß bei einem Umlauf von 7 1/2 mal (im Vorjahre 6 mal 4 1/2 mal) unter den Aktien der Konto-Korrent-Konto 728 966 Mk. und der Giro-Konto 447 156 Mk. betragen, während von den Pfänden der Depositen-Konto 65 125 Mk. und der Konto-Korrent-Konto 12 048 Mk. ausmachten. Die Dividende wurde auf 5% bestimmt und 4000 Mk. auf neue Rechnung vorgetragen. Das Geschäftsjahr wurde mit 3 Mk. berechnet. Die außerordentlichen Mitglieder des Aufsichtsrats sind wieder mit Karl Köhn-Grünthal neu gewählt worden. Der Redner betonte noch, daß der Ausschuss, welchem aufständisch 600 Mk. für gemeinnützige und wohltätige Zwecke zur Verfügung gestellt werden für den Beihilfeschreibersregeln des OA. Gerabronn und für das Diakonissenhaus Hall je 50 Mk. und für die landwirtschaftliche Winterschule in Hall für Prämien an Schüler 40 Mk. bestimmt habe. (Schw. Bl.)

Stuttgart, 12. Februar. Schlachtabteilung. Auswärtige: Ochsen: 90, Rinder: 71, Kalber: 223, Schweine: 699, Vögel: 30, Gänse: 16, Enten: 16, Hühner: 146, Kühe: 133, Schafweide: 494. Innerhalb: Ochsen: 65, Rinder: 69, Kalber: 173, Schweine: 70, Vögel: 25, Gänse: 128, Enten: 7, Hühner: 103. Schlachtweide: Ochsen: 1, Innerhalb: 81 bis 84 Pf. 2. Qualität, von — bis — Pf., Bullen: 1. Qualität, vorjährige von 77 bis 78 Pf., 2. Qualität, ältere und weniger fettige von 75 bis 76 Pf., Sirene und Jungkinder: 1. Qual., ausgewählte von 85 bis 86 Pf., 2. Qual. fettig von 82 bis 84 Pf., 3. Qualität geringere von 8) bis 81 Pf., Kühe: 1. Qual. junge gemästete von 68 bis 61 Pf., 2. Qual., ältere von 61 bis 70 Pf., 3. Qual., geringere von 48 bis 58 Pf., Kalber: 1. Qual. beste Saugkälber von 93 bis 100 Pf., 2. Qual., gute Saugkälber von 91 bis 97 Pf., 3. Qual., geringere Saugkälber von 91 bis 98 Pf., Schweine: 1. Qual. junge fettige von 62 bis 64 Pf., 2. Qual. schwere fettige von 60 bis 62 Pf., 3. Qual. geringere (Einen) von 58 bis 59 Pf., Berlin des Marktes: lebhaft.

Leonberg, 13. Febr. Dem geläufigen Vorbericht waren 810 Tiere zugeführt, gegen 672 im Vorjahre. Der Handel war insbesondere gegen Abend sehr lebhaft.

* „Kommt herzig's Brüderlein, laß uns eins singen, laß heut die Grillen sein und sei fidel!“ So tönte es gleich eingangs in markigen Akkorden durch die weiten, schönen Räume des Gasthauses zur „Eisenbahn“, woselbst der hiesige Liederkreis am Abend des Fastnachtdienstages einen Scherz-Abend abhielt. Beides ist sodann vollauf geschehen. Der Liederkreis gab flotte Männerchöre zum besten, welche nach Inhalt und Musik größtenteils so recht die Signatur der Fastnachtstimmung trugen. Dazwischen reizten drei komische Stücke, welche selbstverständlich an einem solchen Tage nicht fehlen dürfen und von den Herren Böhner, Weimert, Hammer und Seifert mit trefflicher Mimik dargestellt wurden, die Lachmuskeln zu vollen Salven. Besonders erwähnt sei unser beliebter, urwüchsiger Originalkomiker, Herr Seifert, der den „Nante mit dem Baß“ so ausdrucksvoll und lebenswahr markierte, daß er mit Beifall überschüttet wurde. Und was natürlich dem Abend einen be-

sonderen Glanz verlieh, das waren die vielen prächtigen Masken. Ein recht schöner Anblick war's, dieses Farbenspiel der einzelnen Kostüme und ihre Wirkung zu einem Gesamtbilde. Da präsentierte sich der Winter in einem schnee-weißen Gewande, zu haupten ein Varet und über und über mit blühendem Raucher und winkenden Schneebällen verziert. Dort gaukelte zu dieser kalten Jahreszeit ein farben-satter Schmetterling zwischen bildhäßlichen Bauerntöchtern, Eisägerinnen, Tirolerinnen in gefälliger, wirksamer Original-tracht und dergl. mehr. Auch ein holder Engel fehlte nicht. Natürlich waren ebenso männliche Masken in stattlicher Zahl vertreten: ein reichkostümierter Ritter in polverbräun-tem Rock, ein stämmiger Tiroler mit fieschen Bod'n, ver-schiedene Clowns, welche durch drollige Spässe und dergl. ergötzten und sofort. Daß natürlich fest drauf losgetanzt wurde, ist doch selbstverständlich und so ging's in fröhlichem Treiben fort in die frühen Morgenstunden hinein. Es war

schön, lustig und freudig — Herzelt was willst du noch mehr! Auch dem Gastgeber, Herrn Schäffler, gebührt alle Anerkennung, da er die Bedürfnisse des lurrrenden Magens und der lebenden Seele vollauf zu befriedigen verstand.



Druck und Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: E. Reinhardt, daselbst.

II. Ebinger Geld-Lotterie.
Hauptgewinn **4000 M.** Ziehung am 6. Februar 1907.
Geld-Lotterie
zu Gunsten des Umbaus der Stadtkirche in Vorch.
Ziehung am 5. März 1907. Los **1 Mark.**
Große Stuttgarter Geld- u. Pferde-Lotterie.
Ziehung am 25. und 26. April 1907. Hauptgewinn **40 000 Mark.**
Preis des Loses **2 M.**
Losse zu haben bei **Karl Wilhelm Bott.**

Wilhelm Treiber,
Schuhmachermeister,
bringt sein gut fortiertes
Schuhwaren-Lager
in empfehlende Erinnerung.
Alleiniger Vertreter nur bester Fabrikate, wie
Spieß-Stiefel, Aristokrat-Stiefel, Erfurtia-Stiefel, Wattin-Stiefel.
Ferner empfehle mein reichhaltiges Lager in
Arbeiter-Schuhen.

Gänzlicher Ausverkauf
in
Weiss-, Woll- und Kurzwaren
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Robert Riexinger.
Artikel für Herren, als Kragen, Krawatten, Hosenträger
sind nicht im Ausverkauf, da ich diese Sachen später weiterführe.

Nähmaschinen!!
für Gewerbe und Familiengebrauch, zum Nähen, Stopfen und
Kunststicken, sowie alle
Zubehör- und Ersatzteile
für alle Systeme, in Qualität erstklassig, im Preise billig, empfiehlt
Hch. Bott.

Die Buchdruckerei von
Bernhard Hofmann
Wildbad
empfiehlt sich zur Anfertigung von
Drucksachen aller Art
als:
Tabellen, Rechnungen, Programme, Menu's, Speise-, Wein- und Bistren-Karten, Gratulations-Karten, Verlobungs-Briefe etc. etc.
Prompte Bedienung, billige Preise
Rechnungsformulare, Schuld- und Bürgscheine, Lehrverträge, Mietverträge etc. stets vorrätig.

Rekruten-Verein.
Am Sonntag den 17. Febr.
nachmittags 3 Uhr
Versammlung
im Gasthaus z. alten Linde.
Vollständiges Erscheinen erwartet
der Vorstand.

Freibank.
Von Samstag früh 8 Uhr ab
ist junges, fettes
Kuhfleisch
das Bfd. zu 58 Pfg. zu haben.

Einige Wagen
Dünn
gibt bei sofortiger Abfuhr umsonst
ab **Bäcker Bechtle.**
Dampf-Aepfel
empfiehlt **Chr. Batt.**
ZIGARREN
empfiehlt **Herm. Kuhn.**

Lebensfrische Schellfische u. Kabeljau
empfiehlt **Herm. Kuhn.**
Dentist E. Zittel, Wildbad.
Sprechstunden: Während des Winters täglich
von 8-12 und 2-6 Uhr.
Wohnung: König Karlstraße 62 B 1 Treppe, neben der Hofapotheke.

Für kommende Bedarfszeit empfehle

Gardinen.

<p>Spachtel-Rouleaux 1 u. 2teilig, weiß, crème, gold in allen Breiten von 1.80 bis M. 10.—</p> <p>Rouleaux-Stoffe weiß und crème, Breite 100, 110, 120, 130, 140, 150, von 75 Pfg. an p. Mtr.</p> <p>Rouleaux-Satin u. Courcourans in elfenbein, gold, p'rot.</p> <p>Lambrequins am Stück in Wolle, Tuch, Plüsch, auch für Portiüren passend, von 30 Pfg. bis M. 2.— per Mtr.</p> <p>Divandeecken 160/300 groß.</p>	<p>Für große Vorhänge herliche neue Muster in weiß und crème Fenster- 2 Flügel von M. 4.— bis M. 18.—</p> <p>breite Stüchware von 40 Pfg. bis M. 2.— per Meter.</p> <p>Aparte Muster in Spachtel-Vorhängen und hochmoderne Pöhl de lares-Gardinen Fenster- 2 Flügel von M. 7.— bis M. 30.—</p> <p>Tüll- und Spachtel-Stores in geschmackvollem Sortiment.</p> <p>Für kleine Vorhänge neue schöne Dessins Meter 6, 15, 25, 35, 45 bis M. 1.—</p> <p>Elegante bunte engl. Bitragen und Kongrestoffe in allen Preislagen.</p> <p>Gardinenhalter u. Franzen Ringbänder</p> <p>Schutzdecken und Läufer in jeder Größe für Tisch und Sofa.</p>	<p>Portieren u. Dekorationen in Wolle und Plüsch, elegante Stilmuster von M. 4.— bis M. 50.— per Garnitur.</p> <p>Abgepaßte Lambrequins p. M. 1.50 bis M. 15.—</p> <p>Tischdecken in Tuch und Plüsch, aparte geschmackvolle Ausführungen von M. 1.50 bis M. 35.—</p> <p>Bettdecken, Waffeldecken, Ripsdecken, Piquedecken.</p> <p>Stepp-Decken von M. 6.50 bis feinst. Waschbare Tischdecken am Stück und abgepaßt.</p>
--	---	--

Schlafdecken in einfarbig, Jaquard und Kameelhaar von M. 5.— bis M. 22.— p. Stück.
Große Zimmerteppiche in Arminster, Tapestri, Belour, Bosra etc. von M. 9.— bis M. 100.—
Bettvorlagen, Läuferstoffe in Wolle und Kotos, Linoleum, Wachstuche.

Ph. Bosch, Wildbad.

Trotz großem Aufschlag biete meiner werten Kundschaft nur Vorteile, da ich mich rechtzeitig gedeckt habe.

Kaufen

Sie finden

Paletot, Anzug, Lodenbekleidung, Reform, Wetterpelerinen, Hosen, farb. Westen, Knaben-Garderoben etc.,

bevor Sie das enorme Riesenslager, einzig in seiner Ausführung, und vorteilhafter wie bei jeder anderen Konkurrenz, von

Karl Geist, Pforzheim,

Herren-Modenhäuser — Feinste Mass-Schneiderei, angesehen haben.

Telefon 898. **Deftl. Karl-Friedrichstraße 41.**
Mitglied des Rabattsparevereins. **Sonntags geschlossen**
Als Kellame bekommt jeder Käufer eine prachtvolle Villa gratis.

